

# Arkadien in Muttenz

IRIS KRETZSCHMAR

## Klappe mit Text

NIGGI ULLRICH

### Kollateralschaden! Kollateralgewinn?

Der No-Billag-Abstimmungskampf ist noch nicht (ganz) «gelaufen». Lassen wir die Erörterung Pro und Contra beiseite, die Meinungen dürften gemacht sein. Einen Sachverhalt aber sollten wir nicht ignorieren. Es geht ja nicht einfach um eine Abstimmung über einen Bundesbeschluss, über eine finanzpolitische Vorlage, eine Gesetzesanpassung oder um ein Referendum gegen einen kontrovers beurteilten Parlamentsentscheid. Abgestimmt wird über einen Bundesverfassungsartikel, also eine grundlegende Bestimmung betreffend unser gemeinschaftliches Zusammenleben und -wirken in der Schweiz. Der Urnengang ist nicht nur hoch-politisch, sondern tiefen-politisch. Also darf die Debatte durchaus grundsätzlicher sein; und die Tonalität kann auch etwas lauter, schärfer, weniger geschmackvoll als üblich sein. Das ist zumutbar.

Aber wenn in der Debatte federführende Votanten unsere Demokratie telquel zum Verbrechen erklären und Freiheit nur noch als marktkompatible Privatsache postulieren, bekommt der Disput eine unappetitliche Note. Und mit der Stigmatisierung ganzer Bevölkerungsgruppen, die pauschal oder wahlweise als schwul, sozialhilfeabhängig und drogenverseucht bezeichnet werden, wird es sogar unerträglich.

Unabhängig davon, ob das Abstimmungsergebnis knapp oder deutlich ausfällt, der gesellschafts- und kulturpolitische Kollateralschaden ist evident. Nach dem 4. März 2018 ist die «freundeidgenössische Tagesordnung» Geschichte. Respekt und Contenance sind im (tages)politischen Kontext offenbar nicht mehr gefragt. Und so leicht lassen sich Rede und Gegenrede, Emotion und Tirade nicht mehr beim versöhnlichen Bier saldieren. Sollte diese mehr als nur bedauernswerte Perspektive ein verdecktes Unterziel der Initiative gewesen sein, dann hätten die Initianten jetzt schon einen respektablen Kollateralgewinn erzielt. Einmal mehr müsste man sich eingestehen, dass der eigentliche Prozess (fast) immer das Ziel ist ... das Resultat erscheint als zweitrangig.

«Klappe mit Text» kommentiert gesellschaftlich-kulturelle Entwicklungen.

### Die Ausstellung «Sehnsuchtsorte» beflügelt die Fantasie.

Ein Spaziergang durch den Garten Eden gefällig? Gleich im Eingangsbereich breitet sich, computergesteuert, eine blühende Frühlingswiese aus. Leichten Fusses, geführt durch ein langsam fließendes Bild, schreiten wir zwischen Alpenkräutern, Enzianen und Schmetterlingen dahin. Monica Studer/Christoph van den Berg haben ihre «Wiese» als Realtime-Animation generiert, in der sich die Alpennatur immer wieder neu in 3-D berechnet. Wohltuend und erquickend zuerst, breitet sich langsam Unbehagen aus. Die Fixierung des Blicks auf den Boden engt ein und die heitere Frühlingsflora erscheint trügerisch: Die Idylle dekonstruiert sich selbst.

Daneben ertönt aufgeregtes Gackern. Wahrhaft glückliches Federvieh zeigt der Film «Schlaraffenland» (2014) von Gerda Steiner/Jörg Lenzlinger. In saftigem Gras und bunten Blumen ruckt und zuckt eine lebhaft Hühnerschar umher. Genüsslich labt sie sich an erlesenen Leckereien – von Spaghetti über Schokoladenpudding, garniert mit Schnecken, bis hin zu Lakritzen. Wir sitzen indes auf der Stange vor Ort und sinnieren über das fröhliche Treiben: Was für ein Hühnerleben!

**Bildergeschichten.** Ins nächtliche Ungewisse tauchen wir mit Teresa Hubbard/Alexander Birchler ein, die 2017 den Schweizer Pavillon in Venedig mit Flora Mayos Geschichte bespielten und hier das Video «Eighteen» (2013) zeigen. Das Künstlerpaar knüpft damit an seine frühere Arbeit «Eight» (2001) an, die das verregnete Geburtstagsfest eines Mädchens zeigt. Nach 10 Jahren suchten sie ihre Darstellerin wieder auf: Die junge Frau ist Tänzerin geworden und feiert ihren 18. Geburtstag. Sie erscheint im Kreise ihrer Freunde oder tanzt selbstvergessen in einem leeren Pool. In atmosphärischen Sequenzen, die Zeit und Raum nahtlos verbinden, entsteht eine melancholische Narration ohne eigentlichen Kulminationspunkt.

In einen künstlichen Hortus conclusus entführt uns Max Philipp Schmid. Zwischen exotischen Gewächsen denkt sein Protagonist über das Leben und den Hunger nach Glück nach. Wir geraten in einen Strom poetischer, meditativer Bilder, oszillierend zwischen weltlichen und abstrakten Darstellungen. Lichtspiralen, die an den Urknall erinnern, wechseln mit Strand- und Einkaufsparadiesen ab. Begleitet von philosophischen Texten, befragt der Künstler kritisch unseren Alltag als Paradies.

«Sehnsuchtsorte»: bis Mo 2.4., Kunsthaus Baselland, Muttenz

Parallel dazu: Solopräsentationen von Nicole Wietlisbach und Esther Hunziker

Ausserdem: Max Philipp Schmid und Luc Mattenberger, «Collisions»: Fr 9.3., 18.30 (Vernissage), bis So 13.5., Winkelriedhaus, Stans, [www.nidwaldner-museum.ch](http://www.nidwaldner-museum.ch)

Hubbard/  
Birchler,  
Videostill aus  
aus «Eighteen»

